

Datum: Mo, 4.11.2019

Medium: PZ

Thema: „Bella Figura“/Rezension

Immer um eine gute Figur bemüht

„Bella Figura“: Komödie mit nachdenklichen Momenten.

Publikum nahm Premiere am Samstagabend mit viel Applaus auf. SVEN SCHERZ-SCHRADE | PFORZHEIM

An der Handtasche zeigt sich die Dame. Und die Sorgen und Nöte der Frauen. So jedenfalls in Hannes Hametners Inszenierung von „Bella Figura“, die vorgestern Premiere feierte. Als amüsante Gesellschaftskomödie mit bedrückend nachdenklichen Momenten hat das Theater Pforzheim das Schauspiel von Yasmina Reza auf die Bühne gebracht.

Charakter bleibt verborgen

Mal wird eine Tasche vermisst, mal stecken in der Damentasche rettende Medikamente, mal wird damit der Mann verprügelt. Was für ein dankbares Bühnenrequisit! Es hilft den drei Schauspielerinnen des Stücks, ihre charakterlichen Rollen zu entwickeln: die vergessliche alternde Mutter Yvonne (köstlich komödiantisch von Heidemarie Brüny gespielt), die seelisch zerrüttete Liebhaberin Andrea (erotisch und launenhaft von Elisabeth-Marie Leistikow gegeben), die resolute, aber allein gelassene Freundin Françoise (eine wunderbar emotional unberechenbare Nika Wanderer). Es gehört allerdings zum Kniff des Stücks, dass keiner seinen wahren Charakter zeigen mag, sondern „Bella Figura“ macht, sprich eine möglichst gute Figur abgeben will.

Die französische Autorin Yasmina Reza, die mit ihren Theaterstücken „Kunst“ und „Der Gott des Gemetzels“ internationale Riesenerfolge feierte, hat mit dem 2015 in Berlin uraufgeführten „Bella Figura“ eine psychologische Gesellschaftskomödie geschrieben, in der es keine Haupt- oder Nebenrollen gibt.

Jetzt kommt's auf den Tisch

Die Handlung ist spannend aufgeladen: Eric will mit seiner Lebensgefährtin Françoise und seiner Mutter deren Geburtstag feiern und essen gehen. Die drei fahren auf einen Restaurant-Parkplatz, steigen aus. Dann wird die Mutter von einem Auto angefahren, nicht schlimm und ohne Verletzungen, aber alle Beteiligten sind erschrocken. Es stellt sich heraus, dass der Mann hinterm Steuer Boris ist. Boris ist der Mann der besten Freundin von Françoise. Man kennt sich. Boris ist mit seiner heimlichen Geliebten unterwegs und wollte auch in jenem Restaurant essen gehen, um ein anschließendes ‚Schäferstündchen‘ mit der Geliebten zu halten.

Eric lädt, weil er den Vorfall versöhnlich abschließen will, alle auf ein Gläschen ein. Und dabei kommen schließlich nach und nach die Wahrheiten auf den Tisch. Etwa, dass Boris hoffnungslos insolvent ist und Eric sich insgeheim auch nach einem Seitensprung sehnt. Die zwei Männer stechen im Ensemble als kontrastreiche Gegensätze heraus. Jens Peter spielt den Boris energisch und angespannt, ist nach außen aber um Lockerheit bemüht, lässt sein bis zum dritten Knopf geöffnetes Hemd leger über die Hose hängen. Daniel Kozian interpretiert den Eric als korrekten Schlaumeier, im karierten Anzug akkurat in Hemd mit Fliege gekleidet.

Orchestergraben wird Teich

Pfiffig nutzt die Pforzheimer Produktion den Bühnenraum. Der offene Orchestergraben wird zum Gartenteich mit quakenden Fröschen. Dahinter setzen sich die fünf zum Aperitif auf die Restaurantterrasse, in Lounge-Sitzsäcke, in denen es vor allem der Seniorin schwerfällt, Haltung zu bewahren. Dann geht es nach gedrehter Kulisse im Feinschmeckerlokal mit Hummerbassin an den gedeckten Tisch und später auf die Toilette, wo zwischen Schnellfick und Erbrechen in die Kloschüssel das menschlich Vegetative auf die Bühne kommt.

Klar wird: Das vermeintlich erlebnisreiche Leben dieser Menschen und was sie antreibt, ist – so interpretiert es das Pforzheimer Programmheft – nicht der Rede wert. Gerade weil alle „Bella Figura“ machen wollen, gerät der Abend, wie es Françoise nennt, außer Kontrolle. Impulskontrollverlust wird das in der Psychologie genannt, wenn Menschen ausrasten, in Wutattacken, Heulanfälle oder anderes abdriften. Das Stück ist vollgepackt mit solchen Szenen. Diese glaubwürdig rüberzubringen, braucht dramaturgisch gutes Timing und ist schauspielerische Höchstleistung. In der Pforzheimer Premiere wurde solide und verlässlich gespielt. Aber insgesamt hätten alle mehr aus sich herausgehen können. Der Gefühlsnotstand dieses verkorkten Bürgertums wirkte eher wie unterantrainierter professioneller Schauspielkontrolle. Aber wer weiß, vielleicht war das gewollt so, weil das Ensemble auf der Bühne, ja das ganze Theater Pforzheim nur „Bella Figura“ geben wollte.

Weitere Vorstellungen am

Mittwoch, 6. November, 20 Uhr, Freitag, 8. November, 19.30 Uhr, Sonntag, 10. November, 15 Uhr und Freitag, 15. November um 19.30 Uhr sowie an weiteren Terminen im Laufe der Spielzeit.



Wolke Durandauer: Die Ensemblemitglieder (vorn links) Lena Pösch, Elisabeth-Marie Leistikow, Daniel Kozian, Nika Wanderer und Heidemarie Brüny.

Immer um eine gute Figur bemüht

„Bella Figura“: Komödie mit nachdenklichen Momenten.
Publikum nahm Premiere am Samstagabend mit viel Applaus auf.

Charakter bleibt verborgen
Mal wird eine Tasche vermisst, mal stecken in der Damentasche rettende Medikamente, mal wird damit der Mann verprügelt. Was für ein dankbares Bühnenrequisit! Es hilft den drei Schauspielerinnen des Stücks, ihre charakterlichen Rollen zu entwickeln: die vergessliche alternde Mutter Yvonne (köstlich komödiantisch von Heidemarie Brüny gespielt), die seelisch zerrüttete Liebhaberin Andrea (erotisch und launenhaft von Elisabeth-Marie Leistikow gegeben), die resolute, aber allein gelassene Freundin Françoise (eine wunderbar emotional unberechenbare Nika Wanderer). Es gehört allerdings zum Kniff des Stücks, dass keiner seinen wahren Charakter zeigen mag, sondern „Bella Figura“ macht, sprich eine möglichst gute Figur abgeben will.

Jetzt kommt's auf den Tisch
Die Handlung ist spannend aufgeladen: Eric will mit seiner Lebensgefährtin Françoise und seiner Mutter deren Geburtstag feiern und essen gehen. Die drei fahren auf einen Restaurant-Parkplatz, steigen aus. Dann wird die Mutter von einem Auto angefahren, nicht schlimm und ohne Verletzungen, aber alle Beteiligten sind erschrocken. Es stellt sich heraus, dass der Mann hinterm Steuer Boris ist. Boris ist der Mann der besten Freundin von Françoise. Man kennt sich. Boris ist mit seiner heimlichen Geliebten unterwegs und wollte auch in jenem Restaurant essen gehen, um ein anschließendes ‚Schäferstündchen‘ mit der Geliebten zu halten.

Orchestergraben wird Teich
Pfiffig nutzt die Pforzheimer Produktion den Bühnenraum. Der offene Orchestergraben wird zum Gartenteich mit quakenden Fröschen. Dahinter setzen sich die fünf zum Aperitif auf die Restaurantterrasse, in Lounge-Sitzsäcke, in denen es vor allem der Seniorin schwerfällt, Haltung zu bewahren. Dann geht es nach gedrehter Kulisse im Feinschmeckerlokal mit Hummerbassin an den gedeckten Tisch und später auf die Toilette, wo zwischen Schnellfick und Erbrechen in die Kloschüssel das menschlich Vegetative auf die Bühne kommt.

Klar wird: Das vermeintlich erlebnisreiche Leben dieser Menschen und was sie antreibt, ist – so interpretiert es das Pforzheimer Programmheft – nicht der Rede wert. Gerade weil alle „Bella Figura“ machen wollen, gerät der Abend, wie es Françoise nennt, außer Kontrolle. Impulskontrollverlust wird das in der Psychologie genannt, wenn Menschen ausrasten, in Wutattacken, Heulanfälle oder anderes abdriften. Das Stück ist vollgepackt mit solchen Szenen. Diese glaubwürdig rüberzubringen, braucht dramaturgisch gutes Timing und ist schauspielerische Höchstleistung. In der Pforzheimer Premiere wurde solide und verlässlich gespielt. Aber insgesamt hätten alle mehr aus sich herausgehen können. Der Gefühlsnotstand dieses verkorkten Bürgertums wirkte eher wie unterantrainierter professioneller Schauspielkontrolle. Aber wer weiß, vielleicht war das gewollt so, weil das Ensemble auf der Bühne, ja das ganze Theater Pforzheim nur „Bella Figura“ geben wollte.

Weitere Vorstellungen am
Mittwoch, 6. November, 20 Uhr, Freitag, 8. November, 19.30 Uhr, Sonntag, 10. November, 15 Uhr und Freitag, 15. November um 19.30 Uhr sowie an weiteren Terminen im Laufe der Spielzeit.

Karten sind erhältlich im Theaterbüro.